

Presseecho
Pressemitteilungen
Katalogtexte
Empfehlung

Beret Hamann

„Kontaktpuren“, Text und Artikel von Almut Andreae, 03.09.2008

Katalogtext von Silke Feldhoff, Kuratorin der Ausstellung: „Der Geschmack von Wolken“, 2009 für
„Nur für meine Freunde“ von Beret Hamann
und Presseartikel von Almut Andreae, 15.12.2009, „Räume, Grenzen, Spuren“

InEnArtVoices

Beret Hamann examining Daily Life and its People

Written by Sabine Küper on December 10, 2015. Posted in Voices

Pressemitteilung der a|e GALERIE, von Frau Dr. Angelika Euchner

„Beret Hamann - ISTANBUL - Auf den Spuren von Hüzün“

Fotografie und Interviews

Presse zu „I'm safe“ in der Neuen Galerie in Wünsdorf-Waldstadt, von Galeristin Margitta Wünsche,
2017 und Karen Grunow für die MAZ, 23.08.2017

zusätzlich:

Empfehlungsschreiben/Einladung für Bewerbung zum InterStip des MWFK des Landes Brandenburg
2017 von Thomas Büsch, secretary general von diyalog derneği; association for the promotion of
cultural exchange in Istanbul

VON ALMUT ANDREAE Kontakts Spuren

03.09.2008 PNN

Mit ihrer Kunst setzt Beret Hamann Botschaften für mehr Identität

In wenigen Tagen stellt Beret Hamann dem Altar in der Groß Glienicker Dorfkirche einen Lichtbaum an die Seite. Anlass ist die lange Nacht der offenen Kirchen am 6. September. Für den Innenraum der Kirche hat die Künstlerin eine Kiefer auf Folie gemalt und in einen Leuchtkasten gebracht. Der illuminierte Baum wird zum Lichtsymbol und steht für Wachstum, Erneuerung und den Kreislauf des Lebens.

Die Ausstellung in der Kirche gemeinsam mit anderen Künstlern steht ganz unter dem Zeichen des Lichts. Beret Hamann, gelernte Dekorationsmalerin, Filmarchitektin und diplomierte Designerin, lässt, seitdem sie hauptsächlich als Malerin und Grafikerin tätig ist, kaum eine Gelegenheit aus, mit ihrer Kunst an die Öffentlichkeit zu gehen. Statt Kunst aus dem Elfenbeinturm scheint es im Falle von Beret Hamann eher gerechtfertigt, von künstlerischen Botschaften und Aktionen zu sprechen. Was sie selber nachhaltig beschäftigt, trägt sie als Angebot in die Gesellschaft hinein. Die Motivation, Kunst zu machen, geht bei der 1967 geborenen Potsdamerin weit über die Ebene von Gestaltung und Ästhetik hinaus. Viele ihrer Arbeiten wurzeln in dem Bedürfnis, etwas zu bewegen, Prozesse zu klären oder überhaupt erst in Gang zu setzen.

Ein weiteres Motiv, künstlerisch aktiv zu werden, ist die vehemente Abgrenzung von Erscheinungen unserer Zeit, die Beret Hamann gewissermaßen in eine latente Alarmbereitschaft versetzen. Konsumrausch, Medienflut und Reizüberflutung sind solche Themen. Diese von der Künstlerin konstatierte „Übersättigung der Gesellschaft“ veranlasst sie dazu, selbst auf die Suche zu gehen. Die Fragen, die ihr dabei in den Sinn kommen, zielen darauf, was am Ende im Leben wirklich zählt. Die Suche nach den eigenen Wurzeln, nach Identität hat Beret Hamann zu den Pflanzen geführt. Pflanzen, so die Künstlerin, sind Metaphern, Bild gewordener Ausdruck für Leben, Verwandlung und Vergänglichkeit. Sie sind es, die sich am Ende durchsetzen werden, unabhängig von den Einflüssen menschlicher Zivilisation, verbindend, gesellschaftsübergreifend, Überwinder von Zeit und Raum.

Schon lange geht Beret Hamann mit ihren Blüten-, Blätter- und Pflanzenbildern nach draußen: installiert sie genau an den Orten, die sich gerade in einem Prozess des Übergangs befinden. Das Pflanzensymbol markiert wie ein Zeichen die Metamorphose eines Ortes.

Kürzlich hat die Künstlerin ihre auf lichtdurchscheinende Folie gemalten Pflanzenbilder als mobile Stelen auf dem Alten Markt postiert. Durch die Installation der im Sonnenlicht leuchtenden Bilder, die Beret Hamann bei Dunkelheit mit Hilfe von Lichtquellen illuminiert, werden Prozesse der Veränderung eindrucksvoll in Szene gesetzt. In dem Bild einer einzelnen Pflanzenstelen an einem Ort, wo vor noch nicht einmal einem Jahr eine monumentale Montagehalle für Militärfahrzeuge stand, kulminiert eine ganze Entwicklung: angefangen von der Besetzung der „Panzerhalle“ durch die Künstler vor mehr als zehn Jahren bis hin zu ihrem unvermeidlichen Abriss. Am Ende – auch dies eine Botschaft des Bildes – scheint einmal mehr die Vegetation den Sieg davon getragen zu haben.

Mit ihrer Kunstaktion „Die Fluss-Schöpfung“ hat Beret Hamann im Sommer vergangenen Jahres ein weiteres Projekt aus der Taufe gehoben, das sich ebenfalls mit der eigenen Herkunft und Identität befasst. Mit dem Aufruf „Sammeln Sie Flusswasser in einem Glas“ hat die Künstlerin bundesweit Menschen mobilisiert, sich an einer grenzüberschreitenden Flusswassersammlung zu beteiligen. Beret Hamann erzählt, wie sie auf diese Weise von völlig unbekannt Menschen detaillierte Berichte und Fotos ihrer Expeditionen zum Fluss ihrer Heimat erhielt. Um aus dem heimatlichen Fluss zu schöpfen und damit unwillkürlich zur Quelle der eigenen Herkunft zurückzugehen, nahmen diese Menschen zum Teil weite Wege in Kauf. Wenn Beret Hamann im nächsten Jahr die eingereichten Flussproben und begleitenden Dokumente in einer Ausstellung vereint, werden „Flüsse, Orte und Menschen, die sich sonst fremd sind“, in Beziehung gesetzt und miteinander vernetzt. Kunst, der dies gelingt, ist konstruktiv und verbindlich. Sie stiftet Identität und schlägt Brücken zwischen Menschen, Zeiten und Orten.

Die Kunstaktion „Die Fluss-Schöpfung“ endet mit diesem Jahr. Kontakt Beret Hamann: www.retha.de oder mobil: 0170-5150630.

Kontaktsuren

Mit ihrer Kunst setzt Beret Hamann Botschaften für mehr Identität

VON ALMUT ANDREA

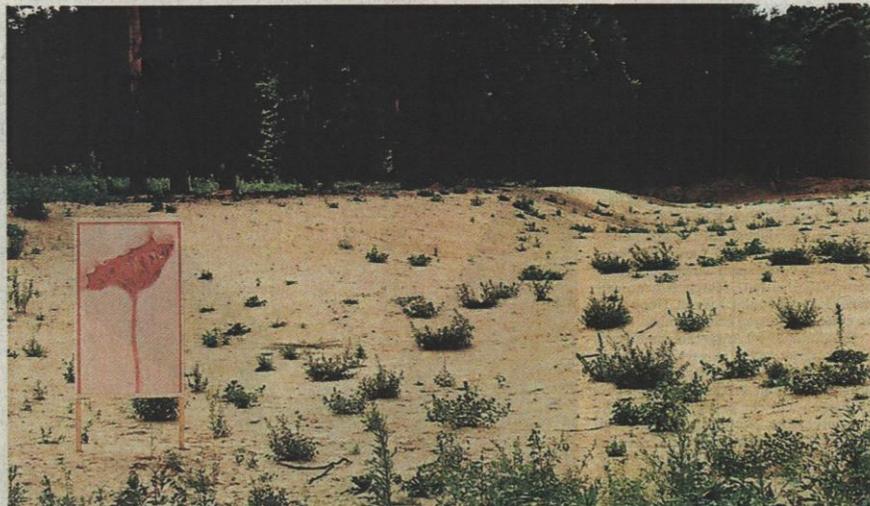
In wenigen Tagen stellt Beret Hamann dem Altar in der Groß Glienicker Dorfkirche einen Lichtbaum an die Seite. Anlass ist die lange Nacht der offenen Kirchen am 6. September. Für den Innenraum der Kirche hat die Künstlerin eine Kiefer auf Folie gemalt und in einen Leuchtkasten gebracht. Der illuminierte Baum wird zum Lichtsymbol und steht für Wachstum, Erneuerung und den Kreislauf des Lebens.

Die Ausstellung in der Kirche gemeinsam mit anderen Künstlern steht ganz unter dem Zeichen des Lichts. Beret Hamann, gelernte Dekorationsmalerin, Filmarchitektin und diplomierte Designerin, lässt, seitdem sie hauptsächlich als Malerin und Grafikerin tätig ist, kaum eine Gelegenheit aus, mit ihrer Kunst an die Öffentlichkeit zu gehen. Statt Kunst aus dem Elfenbeinturm scheint es im Falle von Beret Hamann eher gerechtfertigt, von künstlerischen Botschaften und Aktionen zu sprechen. Was sie selber nachhaltig beschäftigt, trägt sie als Angebot in die Gesellschaft hinein. Die Motivation, Kunst zu machen, geht bei der 1967 geborenen Potsdamerin weit über die Ebene von Gestaltung und Ästhetik hinaus. Viele ihrer Arbeiten wurzeln in dem Bedürfnis, etwas zu bewegen, Prozesse zu klären oder überhaupt erst in Gang zu setzen.

Ein weiteres Motiv, künstlerisch aktiv zu werden, ist die vehemente Abgrenzung von Erscheinungen unserer Zeit, die Beret Hamann gewissermaßen in eine latente Alarmbereitschaft versetzen. Konsumrausch, Medienflut und Reizüberflutung sind solche Themen. Diese von der Künstlerin konstatierte „Übersättigung der Gesellschaft“ veranlasst sie dazu, selbst auf die Suche zu gehen. Die Fragen, die ihr dabei in den Sinn kommen, zielen darauf, was am Ende im Leben wirklich zählt. Die Suche nach den eigenen Wurzeln, nach Identität hat Beret Hamann zu den Pflanzen geführt. Pflanzen, so die Künstlerin, sind Metaphern, Bild gewordener Ausdruck für Leben, Verwandlung



Beret Hamann



Stele auf dem Standort des ehemaligen Atelierhauses Panzerhalle in Groß Glienicke, 2008

Foto: Beret Hamann

und Vergänglichkeit. Sie sind es, die sich am Ende durchsetzen werden, unabhängig von den Einflüssen menschlicher Zivilisation, verbindend, gesellschaftsübergreifend, Überwinder von Zeit und Raum.

Schon lange geht Beret Hamann mit ihren Blüten-, Blätter- und Pflanzenbildern nach draußen: installiert sie genau an den Orten, die sich gerade in einem Prozess des Übergangs befinden. Das Pflanzensymbol markiert wie ein Zeichen die Metamorphose eines Ortes.

Kürzlich hat die Künstlerin ihre auf lichtdurchscheinende Folie gemalten Pflanzenbilder als mobile Stelen auf dem Alten Markt postiert. Durch die Installation der im Sonnenlicht leuchtenden Bilder, die Beret Hamann bei Dunkelheit mit Hilfe von Lichtquellen illuminiert, werden Prozesse der Veränderung eindrucksvoll in Szene gesetzt. In dem Bild einer ein-

zelnen Pflanzenstelen an einem Ort, wo vor noch nicht einmal einem Jahr eine monumentale Montagehalle für Militärfahrzeuge stand, kulminiert eine ganze Entwicklung: angefangen von der Besetzung der „Panzerhalle“ durch die Künstler vor mehr als zehn Jahren bis hin zu ihrem unvermeidlichen Abriss. Am Ende – auch dies eine Botschaft des Bildes – scheint einmal mehr die Vegetation den Sieg davon getragen zu haben.

Mit ihrer Kunstaktion „Die Fluss-Schöpfung“ hat Beret Hamann im Sommer vergangenen Jahres ein weiteres Projekt aus der Taufe gehoben, das sich ebenfalls mit der eigenen Herkunft und Identität befasst. Mit dem Aufruf „Sammeln Sie Flusswasser in einem Glas“ hat die Künstlerin bundesweit Menschen mobilisiert, sich an einer grenzüberschreitenden Flusswassersammlung zu beteiligen. Beret Hamann erzählt, wie sie auf diese Weise von

völlig unbekanntem Menschen detaillierte Berichte und Fotos ihrer Expeditionen zum Fluss ihrer Heimat erhielt. Um aus dem heimatlichen Fluss zu schöpfen und damit unwillkürlich zur Quelle der eigenen Herkunft zurückzugehen, nahmen diese Menschen zum Teil weite Wege in Kauf. Wenn Beret Hamann im nächsten Jahr die eingereichten Flussproben und begleitenden Dokumente in einer Ausstellung vereint, werden „Flüsse, Orte und Menschen, die sich sonst fremd sind“, in Beziehung gesetzt und miteinander vernetzt. Kunst, der dies gelingt, ist konstruktiv und verbindlich. Sie stiftet Identität und schlägt Brücken zwischen Menschen, Zeiten und Orten.

— Die Kunstaktion „Die Fluss-Schöpfung“ endet mit diesem Jahr. Kontakt Beret Hamann: www.retha.de oder mobil: 0170-5150630.

Beret Hamann, *Nur für meine Freunde*, 2009
3 x Tisch, Stuhl, Schreibtischlampe, Tagebuch, Audioschleife, Kopfhörer; 3 Portraitfotos 100 x 79 cm

17



Beret Hamann, *Nur für meine Freunde*, 2009

Erfolg und Mißerfolg, das Fallen, Wiederaufstehen, Weitermachen und sein Ziel verfolgen, gehören zum Leben eines jeden Menschen. Drei unterschiedliche Biografien stellt Beret Hamann exemplarisch vor: Ostgeborene mit einer DDR-Sozialisation, die ein Jahr nach der Wende begannen, an der Hochschule Wismar / FH Heiligendamm Design zu studieren und sich danach (1995) mit dem politischen Systemwechsel und seinen komplexen Auswirkungen auf das soziale und berufliche Dasein konfrontiert sahen. Was ist aus ihren Zielen, Wünschen und Hoffnungen geworden, welche Wege, Irrwege, Umwege sind sie in der für sie neuen Gesellschaft gegangen, wie beschreiben und bewerten sie ihren Lebensweg heute?

In Interviews ist Beret Hamann diesen Fragen nachgegangen; Tondokumente und Transkriptionen dieser Gespräche sowie

persönliche Eintragungen in ‚Erfahrungstagebücher‘ geben Einblick in die drei Biografien. Je ein Schreibtisch mit Leselampe lädt zum konzentrierten Studium der Dokumente ein und ermöglicht gleichzeitig einen Blick auf die Interviewten, deren fotografische Portraits an der gegenüber liegenden Wand angebracht sind. Durch die Art dieser Bildnisse wendet Beret Hamann die Wahrnehmung: Die Portraitierten sind mitnichten lediglich Objekt der Betrachtung, im Moment des Zurückblickens werden sie Subjekt, binden sie den Rezipienten in eine intensive Auseinandersetzung des Spurenlesens im Gesicht des jeweiligen Gegenübers ein.

Durch die künstlerische Adaption von Methoden der Oral History und Cultural Studies ermöglicht Beret Hamann eine nicht nur atmosphärisch dichte Beschreibung des konfliktreichen Prozesses des Zusammenwachsens zweier gesellschaftlicher Systeme. Selbst ein Nach-Wende-Zeugnis, enthält sich ihre Arbeit einer vorgeifenden Wertung und überläßt es den Rezipienten, sich zu diesem spannungsvollen Thema zu verhalten.

VON ALMUT ANDREAE **Räume, Grenzen, Spuren**
15.12.2009 PNN

Assoziationsreiches Gastspiel: Das Neue Atelierhaus Panzerhalle präsentiert sich im Kunstraum Potsdam

>>> Auszug aus dem Pressetext zu meiner Arbeit:

...

Entwaffnend offen zeigt sich oberhalb der Wendeltreppe Beret Hamann in ihrer Raumarbeit „Nur für meine Freunde“. Hierzu hat sie in den vergangenen Wochen und Monaten zwei Freunde aus ihrer Studienzeit zu deren Erfahrungen mit der politischen Umbruchsituation und deren Folgen für die eigene Entwicklung befragt. Die Ergebnisse der Befragung sind zusammen mit Fotos, Zeichnungen und handschriftlichen Einträgen der Befragten in den aufgeschlagenen Büchern nachzublättern. Angekettet an Pulte aus Ostzeiten eröffnen sie Einblicke in drei Ost-West-Biographien von Menschen (einschließlich der Künstlerin), die heute um die 40 Jahre alt sind. Das sich Zurückerkennen und Überführen in eine Form, die über das rein Persönliche hinausgeht, eint mehrere künstlerische Beiträge in dieser Ausstellung. Auch vor diesem Hintergrund bildet der Filmloop „Sensor“ von Anna Werkmeister einen starken, zumal würdigen Abschluss.

Beret Hamann examining Daily Life and its People

Written by [Sabine Küper](#) on December 10, 2015. Posted in [Voices](#)

Everyone is patterned by certain Life circumstances. History, politics, environment, gender roles, religion, esthetics are some of the countless entities biasing human beings. In this frame every person is a witness and narrator of a complex universe of influences. [Beret Hamann](#) is examining the personal cosmos of different individuals. In her art works, she wants to “get into dialogue and collaboration with people, also aiming to integrate them into her art work”.



Installation „Nur für meine Freunde“ 2009

The artist was born in 1967 and grew up in the German Democratic Republic (GDR). As a not devoted Socialist Hamann wasn't allowed to study, but due to her parents working in the film sector she started to be engaged in the creative branch of moving images already as a youngster.

With the collapse of the Soviet Union's power in the late Eighties and the breakdown of the Wall dividing Berlin, she was able to start her university program 1990 and finished it as a designer.

Until today the artist is living in Potsdam. A charming city breathing the period of enlightened Prussia architecturally which is represented by the chateau Sanssouci. It was constructed in a Rococo style due to the passion of emperor Friedrich the Great (1712-1786) for French culture and Philosophy. Although most of the artworks were confiscated by the Soviets in the Fifties the beautiful Park remained a place for pleasant walks.

Beret Hamann's work is reflecting the spaces between environmental circumstances and individual searches for freedom. She is focusing on different artistic styles of expression: Paintings, graphics, installations, photographs as well as conceptual art works are within her personal scope of interests.

„*Der Geschmack von Wolken*“ was the title of an exhibition produced by *Neues Atelierhaus Panzerhalle*. The art pieces were shown in the Art space *Kunsthalle Potsdam* in 2009. It broached the issue of borders, especially the social and cultural ones. Beret Hamann's project was as one of her central topics picking out the location of the space close to the former border between East- and West Germany.

“*Nur für meine Freunde*” is circling around three GDR-socialized individuals including her. All of them studied at the same university after the fall of the Berlin Wall, but their life's parted with the end of the university years. Each one followed different aims and wishes – but still the GDR background kept influencing the present for all of them. The confrontation with the change of the political system influenced their lives and work.

What happened to their personal aims, hopes and wishes? Hamann tried to outline the personal handling of this history in interviews with her friends from university. The life stories have been documented in audio books, transcripts in diaries as well as in plain portrait photographs. Regarding the presentation, the artist's main aim was to give no evaluation. The visitor should get the chance to read, listen and see everyone's story by himself. The reception should invite everyone to a personal confrontation with the own history and patterns.

Beret Hamann's new project is focusing on the question of women in the context of Islam – its traditions and values and its impact on daily life. Hamann recently spent two months in Istanbul on occasion of an artist in residency program. The fellowship is financed by the *MWFK (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur)* of the State of Brandenburg, initiated by the *BVBK (Brandenburgischer Verband Bildender Künstler) e.V.* and supervised by Istanbul based [diyalog derneği](#).

The artist started her research by asking the question: How do Turkish women live in Istanbul nowadays? – A city influenced by diverse scopes of modernity as well as by traditional values. Hamann is interested in the compatibility of religiousness with contemporary city life in Turkey.

She is discovering personal spheres by listening to individual stories and by sharing experiences in interviews. Each individual gives an interesting view on daily life issues and on how people are coping with it. The artwork is still in progress, no exhibition date is yet in sight, but the artist is looking forward to announce it as soon as possible in 2016 – hopefully there will be one exhibition going to be located in Istanbul.



Interviews with the Istanbul-based women Dilruba, Semra, Hülya and Nergis, Istanbul 2015

Pressemitteilung der a|e GALERIE

„Beret Hamann - ISTANBUL - Auf den Spuren von Hüzün “

Fotografie und Interviews

Vernissage am Freitag, 5. Mai 2017, 19 Uhr

19:45 Uhr: Konzert mit Ömer Kaan Özdag (Kanun) und Caglar Tasci (Cello)

„Es ist Hüzün, was uns am besten kleidet,
und was wir vielleicht am besten verstehen“

Diese Anfangszeilen eines Gedichts widmete der türkische Schriftsteller Hilmi Yavuz dem berühmten Lyriker Nazim Hikmet (1902-1963).

Hüzün bedeutet Traurigkeit, Schwermut, Melancholie, eine Stimmung, die bisweilen über der Stadt am Wasser schwebt. Hikmet hat in seinen Gedichten Hüzün vielseitig beschrieben. Er verbrachte sechzehn Jahre im Gefängnis und zwölf Jahre im Exil. Immer hat er sich nach Istanbul und seiner Familie gesehnt. Orhan Velis Gedicht „Ich höre Istanbul, meine Augen geschlossen“ und Orhan Pamuks Beitrag zu Hüzün in der Süddeutschen Zeitung vom 19. Mai 2010 sind lesenswert und aufschlussreich.

Beret Hamann aus Potsdam kam als Stipendiatin des Landes Brandenburg zum ersten Mal im Herbst 2015 in die Metropole. Dort hat sie im Oktober und November die Stadt als Fotografin erkundet. Etwa 15 Fotoeinsichten aus dieser Zeit werden ausgestellt. Ergänzt werden die Exponate mit Interviews türkischer Frauen. Ihre Lebensweisen und Perspektiven werden uns durch eine audiovisuelle Präsentation nähergebracht. Ganz offen haben sie mit Beret Hamann diskutiert. Es war die Zeit vor dem Putsch! Im Februar und September 2016 reiste Hamann wieder in die Stadt, die sie nicht mehr loslässt. Ihre neuesten Fotografien sind Ende März 2017 entstanden. Durch diese drei Aufenthalte gelang es ihr, die allmählichen Änderungen und Umbrüche in der Stadt wahr-zunehmen und zu dokumentieren. Privat geführte Ausstellungshäuser wurden geschlossen. Seit kurzer Zeit steht fest, dass das Istanbul Modern - Museum mit seiner attraktiven Lage am Bosphorus abgerissen werden soll. Für Hamann wurde Hüzün ein vertrauter Begleiter. Doch kippt die leichte, erträgliche Schwermut jetzt in eine nicht mehr aufzuhaltende fatale Stimmung. Islamisierung und eine staatlich vorgegebene einseitige Denkweise dominieren. Andersdenkende werden vom Staatsoberhaupt als Terroristen bezeichnet und verfolgt. Atatürks säkular geprägte Republik verschwindet. Ein Staatsoberhaupt mit uneingeschränkter Präsidialmacht wird seit dem 16. April weiterhin demokratische Erosion betreiben. Das ist zumindest zu befürchten. Eine Pressefreiheit gibt es schon lange nicht mehr. Der kaum in unseren Medien kommentierte Krieg in der Südosttürkei gegen die zivile kurdische Bevölkerung wird nicht beendet.

Die zweieinhalb Jahrtausende alte Stadt am Bosphorus und Goldenem Horn - an der Schnittstelle zweier Kontinente - war von kulturellen, religiösen und städtebaulichen Wandlungen geprägt. Byzanz – Konstantinopel – Istanbul evozieren jeweils typische Bilder ihrer Zeit. Bosphorusdampfer

sowie das Kreisen und Kreischen der Möwen, der Muezzinruf vom Minarett und die wenig erhaltenen, verfallenden Holzhäuser wie wir sie aus Ara Gülers schwarz-weiß Fotografien kennen, kennzeichnen die Hüzün-Stimmung.

Hamanns individuelle Erfahrungen beim Entdecken der kontrastreichen Megalopolis und des heutigen Istanbulers Lebensalltags spiegeln sich in ihren Farbfotografien. Neben den großformatigen Ansichten werden kleinere Bildmotive gezeigt, die der Besucher schon während der Ausstellungszeit aussuchen und erwerben kann.

Die beiden Musiker des türkischen Konservatoriums, Berlin, Ömer Kaan Özdogan (Kanun, Kastenzither) und Caglar Tasci (Cello) werden die Ausstellung eröffnen. Wir danken ganz herzlich Nima Ramezani für die Vermittlung.

Ankündigung

Am 15. Juni liest in der Galerie die Soziologin Dr. Necla Kelek aus „Die fremde Braut“ und berichtet über ein Frauenprojekt in der Südosttürkei. Dazu erfolgt eine gesonderte Pressemitteilung Mitte Mai.

im April 2017 Dr. Angelika Euchner

a|e Galerie, Charlottenstrasse 13, 14467 Potsdam aeuchner@mail.de 0178-6028210 und Galeriebüro: 030-8034935

Ausstellungsdauer: 6. Mai bis 23. Juni 2017

am 25. Mai geschlossen

Mi-Fr 15-19 Uhr und Sa 12-16 Uhr

Zusatztermine sind nach telefonischer Absprache möglich.

www.ae-galerie.de Hier ist auch diese Pressemitteilung zu finden.

Ich bin in Sicherheit!

SPANNENDE AUSSTELLUNG IN DER NEUEN GALERIE WÜNSDORF

» „I'm safe“ – so lautet der Titel der neuesten Ausstellung in der Neuen Galerie in Wünsdorf. Er verweist auf die Einträge bei Facebook, mit der Nutzer nach Katastrophen mitteilen können, dass es ihnen gut geht, dass sie in Sicherheit sind. In einem Projekt des „Vereins Die Schlachten e. V.“ beschäftigten sich die über 20 teilnehmenden internationalen Künstlerinnen und Künstler mit dem vielschichtigen Thema Sicherheit in allen Bereichen des Lebens. Bilder, Fotografien, Videos, Objekte, Installationen, Performances mit Tanz und Musik sind die Medien, die die Akteure für ihre Interpretation des Themas gewählt haben.

So befragte zum Beispiel die Potsdamer Künstlerin Beret Haman Wünsdorfer Bürger danach, ob sie sich sicher fühlen und hielt die Ergebnisse in Text und Fotografie fest. Chris Avis aus Großbritannien produzierte ein Video in dem sie der Frage nachgeht: Ist es sicher, zu träumen? Die Bilder des Schotten Andrew Gilbert beinhalten das Thema Kolonialismus, Rassismus und Militarismus, einem Grund für heutige Probleme. Khadija Tnana aus Marokko fühlte sich als Gastkünstlerin auf Schloss Wiepersdorf so sicher, dass sie nicht wie vorgesehen zum Thema Terrorismus arbeitete, sondern sich tanzend darstellte. „Bark and Butterflies“ heißt die Installation von Andrian Palka und Wolfram Spyra, inspiriert von einer Reise nach Sibirien auf den Spuren von Gulag-Exilanten. Im Kontext zu einem Text des Autors Bruce Chatwin stehen die Bilder der Aborigines-Künstlerinnen Peggy Grif-



Hartmut, Reiner und Wolfgang wurden von Künstlerin Beret Haman befragt.

Fotos (3): Beret Haman



„Wild und weg“ nennt Malerin Emily Pütter ihr Bild

Foto: KvTF

fiths und Ju Ju Wilson.

Künstlerische Leiterin des Projekts ist Emily Pütter aus Oehna, die sich u. a. mit dem Aussterben von Tieren und Pflanzen beschäftigte.

Man kann die Ausstellung gern mehrfach besuchen, denn im Laufe der Zeit kommen immer wieder neue Werke hinzu. Noch ein Tipp: Wer die Eröffnung am 9. September verpasst hat, der sollte unbedingt zur Finissage gehen. Musiker und Performer, die für das Projekt arbeiteten, werden ihre Ergebnisse am 7. Oktober noch einmal ab 17 Uhr im Wünsdorfer Bunker zeigen. „Refugees

KM“ alias Michael Neil und Cellist Christoph Becker interpretieren. Wolfgang Spyra und Roksana Vikaluk „rollen“ einen Klangteppich aus, „Painting the sound“. Auf einer zehn Meter langen Papierbahn werden mehrere Künstler zur Musik malen. Eine Tanzperformance ist zu sehen und der Berliner Kunstraum Savvy Contemporary streut eine literarische Intervention ein.

Die Ausstellung ist bis zum 8. Oktober (donnerstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr) in der Galerie in der Gutenbergs-straße 1 in Wünsdorf zu sehen.

Margitta Wünsche / Jürgen Hahn



Khadija Tnana (Mitte, grau kariertes Kleid) war schon 2015 bei der ersten Ausgabe des Schlachten-Festivals in Luckenwalde mit einem Projekt dabei.

FOTOS: KAREN GRUNOW (3)

Kunstaktionen im Bunker

Bei der zweiten Ausgabe von „Schlachten“ werden sich Künstler mit Fragen der Sicherheit befassen

Von Karen Grunow

Wünsdorf. Nun wird doch alles ein wenig anders als geplant: Die zweite Ausgabe des Kunstfestivals „Schlachten“ findet zwar in Wünsdorf statt und dort durchaus auch im Bunker. Aber nicht mit Übernachtung und mehrere Tage andauernder Performance, sondern die vom Landkreis betriebene Neue Galerie in der Gutenbergstraße wird der eigentliche Festivalort; hier wird am 9. September die Ausstellung zum „Schlachten“-Projekt „I am safe“ eröffnet, hier werden sich die Besucher treffen, um dann gemeinsam in den Bunker zu gehen, um dort Aktionen betreiben zu können.

„Alles etwas überschaubarer, alles etwas realistischer in Bezug auf die Möglichkeiten. Emily Pütter, in Oehna lebende Künstlerin sowie Mitgründerin und künstlerische Leiterin des „Schlachten“-Festivals, und ihre Mitstreiter mussten zurückrudern. „Es war einfach kompliziert“, sagt Emily Pütter kurz. Sie hatten viele Visionen, doch nicht alles lässt sich in dem Bunker so umsetzen. Nicht zuletzt, weil sämtliche Förderanträge abgelehnt worden sind. So können einige Ideen nicht realisiert werden. Dadurch änderte sich auch die Künstlerliste ein wenig. Doch nun steht das Programm. „Wir machen ‚I am safe‘ nun nicht als soziales Experiment, sondern mehr als Ausstellung und mit Performances“, erzählt Pütter vom aktuellen Stand.

„Wir konzentrieren uns auf Vernissage und Finissage“, verweist sie auf das bisherige Programm. Wenn am 9. September eine Ausstellung in der Neuen Galerie eröffnet wird, dann zeigt diese nicht ihr endgültig-



„

Wir machen ‚I am safe‘ nicht als soziales Experiment, sondern mehr als Ausstellung und mit Performances.

Emily Pütter,
künstlerische Leiterin

ges Stadium. Sie wird wachsen, sich verändern im Laufe der Zeit bis zur Finissage am 7. Oktober. Die in Berlin lebende argentinische Tänzerin und Schauspielerin Tatiana Saphir

berichtet für den Start am 9. September um 15 Uhr eine Art Modenschau vor. „Safetywear“ heißt diese Performance in der Galerie, für die sich noch Freiwillige melden können, die die eigens konzipierten Kleidungsstücke dann vorführen wollen. Geplant ist auch eine kurze Lesung. Für solche literarischen Interventionen ist Anne Frechen, Direktorin des Künstlerhauses Schloss Wüpersdorf, zuständig. Danach spazieren alle gemeinsam zum Bunker. Der auf die japanische Shakuhachi-Flöte, die auch Samurai-Waife sein kann, spezialisierte Mike McInerney wird mit seinem Instrument alle zur nächsten Aktion lotsen. Denn gegen 17 Uhr wird im Bunker Wolfram Spyra mit seinem Stahlcello gemeinsam mit Sängerin Roksana Vikaluk elektronische Kompositionen von Michael Neil interpretieren.

Neil ist ebenfalls einer der Gründer des „Schlachten“-Festivals, mit dessen Auftakt 2015 der spektakuläre Hutfabrikbau von Erich Mendelsohn in Luckenwalde bespielt worden war. Inspiriert wurden Neil und Pütter zu „Schlachten“ durch die von langer intensiver militärischer Nutzung geprägten Historie der Region. Um Flucht und Heimatverlust ging es vor zwei Jahren. In diesem Jahr nun geht es um das Thema Sicherheit. Der titelgebende Ausdruck „I am safe“ verweist auf Facebook-Einstellungen, mit der Nutzer nach Katastrophen mitteilen können, dass es ihnen gut geht.



Beret Hamann befragt für die Ausstellung die Wünsdorfer, wie sicher sie sich fühlen.

Die Potsdamer Künstlerin Beret Hamann, die Anfang des Jahres eine Istanbul-Ausstellung in der Neuen Galerie kuratiert hatte, befragt für „I am safe“ die Menschen in Wünsdorf. Sie will wissen, wie sicher sie sich fühlen. „Sie ist schon dabei und wird es auch weitermachen“, sagt Emily Pütter. Ein Beispiel für ein Projekt, das eben während der Laufzeit der Ausstellung bis 8. Oktober noch erweitert wird.

Die marokkanische Künstlerin Khadija Tnana, die kürzlich auch Stipendiatin im Künstlerhaus Schloss Wüpersdorf war, wollte sich zunächst mit Terrorismus befassen. „Sie fand es dann in Wüpersdorf zu paradiesisch“, erzählt Pütter. Die Ruhe des außergewöhnlichen Ortes

und das Miteinander mit den anderen Stipendiaten führten Tnana zu einem anderen Thema, der Auseinandersetzung mit dem Selbst und der Freiheit. Veronika Bökelmann hat bereits vor einigen Jahren ein filmisches Theaterprojekt zu Argentinien während der großen Krise konzipiert; auch darum wird es nun in Wünsdorf gehen. Die US-Amerikanerin Mary Dreyer wird besondere Aktionen des Kunstfestivals als Schnellzeichnerin begleiten. Statt fotografischer Dokumentation soll es dann solche Bilder geben, die ebenfalls nach und nach in der Galerie gezeigt werden. Hierbei wird das „Schlachten“-Team maßgeblich durch Margitta Wünsche vom Kulturamt des Landkreises unterstützt.

Zum offiziellen Abschluss am 7. Oktober werden die Besucher zunächst wieder um 15 Uhr in der Galerie begrüßt, dann geht es zur Performance im Bunker. „Refugees KM“ alias Michael Neil und Cellist Kristoff Becker interpretieren ein Werk Luigi Nonos. Dann kommen Wolfgang Spyra und Roksana Vikaluk hinzu für einen besonderen Klangteppich zu „Painting the Sound“: Auf einer etwa zehn Meter langen Papierbahn werden mehrere Künstler zur Musik malen. Es wird eine Tanzperformance geben und vom Berliner Kunstraum Savvy Contemporary kommt eine literarische Intervention.

Info www.schlachtenfestival.org

diyalog derneği

association for the promotion of cultural exchange

Land Brandenburg
Ministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kultur
Dortustraße 36
14467 Potsdam

Thomas Büsch
secretary general

Molla Çelebi Çeşme Çıkması 1/3
34427 Beyoğlu/Istanbul
Turkey
email: info@diyalog-der.eu
phone: + 90 - 212 - 292 41 34
fax: + 90 - 212 - 292 41 36
mobil: + 90 - 537 - 740 53 35
mobil: + 49 - 173 - 467

<http://www.diyalog-der.eu>

30. September 2016

Betreff: Kooperation des Diyalog Derneği Istanbul mit der Künstlerin Beret Hamann

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Kulturverein Diyalog Derneği mit Sitz in Istanbul unterstützt das Projekt der bildenden Künstlerin Beret Hamann zur künstlerischen Erforschung und Visualisierung weiblicher Lebenswelten im Spannungsfeld zwischen traditioneller Religiosität und rasanter Ausdifferenzierung heterogener urbaner Biotope in der Metropole am Bosphorus. Der Verein wird als Kooperationspartner in Istanbul fungieren und das Projekt inhaltlich und infrastrukturell unterstützen.

Beret Hamann begann innerhalb eines zweimonatigen Stipendienaufenthaltes im Winter 2015 bereits mit der Planung und Vorbereitung dieses künstlerischen Vorhabens. Das vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg finanzierte und vom Brandenburgischen Verband Bildender Künstler initiierte Istanbul-Stipendium wird vor Ort durch den Kultur- und Kunstverein Diyalog Derneği betreut.

Die Künstlerin knüpfte während ihres Aufenthalts in Istanbul mit Frauen unterschiedlicher sozialer Schichten und Weltanschauungen Kontakte, führte Interviews und machte Fotos. Es entstand die Idee zu einer Ausstellung in Istanbul und es wurden bereits Kontakte zu der auf künstlerische Fotografie spezialisierten, etablierten Galerie „Sanatorium“ in Beyoğlu geknüpft, die als Ausstellungs-Ort zur Verfügung steht.

Beret Hamann plant nach dieser Vorbereitungsphase nun im Rahmen des „Interstip“-Stipendiums das künstlerische Projekt umzusetzen und eine auf Fotografie, Ton-Aufnahmen und installativen Elementen basierende künstlerische Arbeit herzustellen und in Istanbul auszustellen. Diyalog Derneği wird sie bei diesem Vorhaben unterstützen, als Kooperationspartner vor Ort auftreten und die Vernetzung mit der lokalen Kunstszene gewährleisten.

Der Verein Diyalog Derneği hat sich vor rund zehn Jahren in Istanbul als Initiative türkischer und internationaler Künstler und Kulturschaffender mit dem Ziel gegründet, gemeinschaftliche, interdisziplinäre Projekte in der Türkei und im Ausland durchzuführen. Als erstes internationales Projekt wurde die Ausstellung „Die Nase des Sultans“ mit Unterstützung des türkischen und deutschen Außenministeriums, der Friedrich-Ebert-Stiftung, des türkischen Karikaturenverbandes und der Istanbul Bilgi-Universität umgesetzt. Die Retrospektive der hundertjährigen Geschichte zeichnerischer Satire in der Türkei wurde zunächst im Rahmen des Kulturprogramms des Ehrengastes Türkei auf der Frankfurter Buchmesse 2008 im Museum der Weltkulturen am Main-Ufer gezeigt. Aufgrund des großen Erfolges und der breiten Medienberichterstattung wanderte die Ausstellung danach nach Wien, Salzburg, Berlin, Köln und ist jetzt Teil einer Dauer-Ausstellung an der Universität Hamburg.

Nach diesem Debüt konnte der Verein dauerhafte Partnerschaften u.a. mit dem Goethe-Institut, den deutschen politischen Parteienstiftungen und renommierten Istanbuler Institutionen wie dem Museum Salt und der international arbeitenden Institution Anadolu Kültür aufbauen. Der Verein betreut die vom deutschen Auswärtigen Amt finanzierte und mittlerweile in Istanbul renommierte Kunst- und Kultur-Plattform www.inenart.eu.

Neben dem Brandenburger Stipendium betreut Diyalog Derneği noch ein Stipendium des Berliner Senats, der Stadt Zürich und des österreichischen Ministeriums für Bildung und Kultur in Istanbul im Bereich bildender Kunst. Die von Diyalog initiierte Ausstellung „Imagination and Orchestration“ mit Teilnahme von Stipendiaten aus unterschiedlichen Programmen entstand in Kooperation mit dem Goethe-Institut und der Bahçeşehir Universität und war Teil des Rahmenprogramms der 14. Istanbuler Kunst-Biennale 2015. Aus Brandenburg nahm die Künstlerin Angela Fensch daran teil.

Wir sehen Beret Hamanns Projekt als prosperierend und künstlerisch wertvoll an und würden uns außerordentlich freuen, wenn sie von Ihrem Ministerium die notwendige Unterstützung erhält.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'T. Büsch', written in a cursive style.

Thomas Büsch
Generalsekretär des Kulturvereins Diyalog Derneği